

Die Mitteltafel des Wrisberg-Epitaphs als „gemalter Katechismus“

Johannes Hopffe (gest. 1615), Öl auf Holz, 198x152 cm, um 1585, Hildesheim, Dom-Museum.

Der Betrachter der Mitteltafel des Wrisberg Epitaphs wird mit einer dreigliedrigen Komposition konfrontiert, die sich vor allem durch eine starke Betonung ihrer vertikalen Mittelachse auszeichnet. Drei Ebenen kann man entlang derselben verfolgen, wenn man das Bild von oben nach unten liest: oben der Himmel mit den Heiligen und einem Gnadenstuhl, der gleichsam durch den Heiligen Geist zur folgenden Bildebene überleitet. Dieser den größten Teil des Epitaphs einnehmende mittlere Bereich zeigt eine fiktive Landschaft, in deren Zentrum sich eine triumphbogenartige Renaissancearchitektur erhebt, die von allerlei kleineren und größeren Figuren gefüllt und umgeben ist. Unten gelangt das Betrachterauge schließlich hin zu einem gefährlich anmutenden Abgrund, auf den einige Figuren zugehen, in den andere hineinstürzen oder aus dem wieder andere hervorragen.

Die Landschaft der Mittelebene ist in sich wiederum in vier Teile gegliedert, von denen alle außer der oberen von jeweils einer Figur auf beiden Seiten umrahmt werden. Die durch ihre Gewandung entweder als Bischöfe oder Priester identifizierbaren Gestalten tragen goldene, mit neutestamentlichen Szenen geschmückte Gefäße vor sich her, die allesamt durch einen venenartigen Blutstrom miteinander verbunden sind, der seinen Ausgang nimmt vom Kreuz des Herrn, das im Zentrum der Mittelachse befindlich und im

Verein mit dem Heiligen Geist, Himmel und Erde miteinander verbindet. Spruchbänder, die neben den sechs Figuren angebracht, sowie liturgische Szenen, die ihnen gegenüber gestellt sind, helfen, sie als Spender der sieben Sakramente näher zu bestimmen. Kleine Figuren, die auf den von ihnen getragenen Gefäßen stehen, verbinden mit den besonderen Gnadengaben, die durch die einzelnen Sakramente jeweils vermittelt werden, die allgemeinen: die drei theologalen und die vier Kardinaltugenden. Die siebte Figur ist direkt unterhalb des Kreuzes im Zenit der Erhebung der obersten Raumebene vor einem Baptisterium stehend auszumachen, das als Sinnbild für die Taufe sozusagen die Pforte zur Kirche bildet. Die Seelen, die dieselbe durchschritten haben, steuern nun, mit dem weißen Taufkleid angehan, auf die Renaissancearchitektur im Zentrum zu.

Folgt man den *Inscriptiones* der Spruchbänder im Uhrzeigersinn und verbindet sie mit den genannten Szenen, so ergibt sich folgende Reihenfolge: 1) „Baptismus“ (Mt 28,19; Fides), 2) „Matrimonium“ (Mt 19,6; Temperantia), 3) „Eucharistia“ (Mt 26,26; Caritas), 4) „Paenitentia“ (Io 20,23; Iustitia), 5) „Confirmatio“ (Acta 8,17; Spes), 6) „Ordo“ (Lc 22,19; Prudentia) und 7) „Unctio“ (Iac 5,14; Fortitudo). Außer der Taufe sind alle Sakramente mit Ketten verbunden, die über eine auf dem zweistöckigen Renaissancepalast thronenden Personifikation der Kirche vermittelt, vom Himmel her ihren Ausgang nehmen und dort über weitere Heilige in die Hände der Mutter Gottes

und des hl. Johannes des Täufers gelegt sind.

Inschriften weisen diese thronende, mit der Tiara bekleidete Frauengestalt als „Sponsa Christi“ und damit als „Una Sancta Ecclesia Catholica et Apostolica“ aus. Als Träger der Arkadenarchitektur fungieren die zwölf Apostel, die wiederum auf Postamenten ruhen, denen alttestamentliche Figuren zugewiesen sind, nämlich: David, Salomon, Isaias, Ieremias, Daniel und Ozeas. Wie Stufen anmutend sind über dem Hauptportal die „Pontifices Romani“ zu sehen. Der untere Stock des Gebäudes dient den Gläubigen, während das Piano Nobile den lateinischen Kirchenlehrern vorbehalten ist. Das Fundament der Architektur ist zweistufig: Zunächst fußt es auf einer Darstellung Petri, der durch das Spruchband „Super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“ (Mt 16, 18) und die beiden Schlüssel näher ausgewiesen ist, letztlich wird es aber durch den „Eckstein“ Christus zusammengehalten. Ein weiteres Spruchband faßt die ganze Landschaft über dem Abgrund als Kirche zusammen und bezeichnet sie mit den Worten des 67. Psalms als „Mons, in quo beneplacitum est Deo habitare in eo: etenim Dominus habitabit in finem.“

Der Hildesheimer Maler Johannes Hopffe (gest. 1615) hat seinen berühmten „gemalten Katechismus“ wohl im Jahr 1585 als Mitteltafel des Epitaphs für den Domherrn Ernst von Wrisberg geschaffen. In eindrucksvoller Weise gelingt es ihm, die wesentliche Lehre von den Sakramenten, wie



Mitteltafel des Wisberg-Epithaps (Hildesheim)

*Die Spender der Sakramente sind die Priester,
die durch die Weihe die notwendige Gewalt von Christus empfangen haben,
welcher der eigentliche Spender der Sakramente ist.*



am Rand der Unterwelt

sie Trient gegen die Entleerung durch den Protestantismus erklärt hatte, ins Bild zu bringen.

Zunächst definierte das Tridentinum gegen die Reformatoren die Siebenzahl der Sakramente als Einsetzung des Gottmenschen: „S.q.d., sacramenta novae legis non fuisse omnia a Iesu Christo Domino nostro instituta... a.s.“¹ und: „S.q.d., sacramenta novae legis... esse plura, vel pauciora, quam septem, ... aut etiam aliquod horum septem non esse vere et proprie sacramentum, a.s.“² Hopffe hat dies durch die Verbindung der Sakramente mit den entsprechenden neutestamentlichen Szenen auf den Sakramentsgefäßen deutlich zum Ausdruck gebracht.

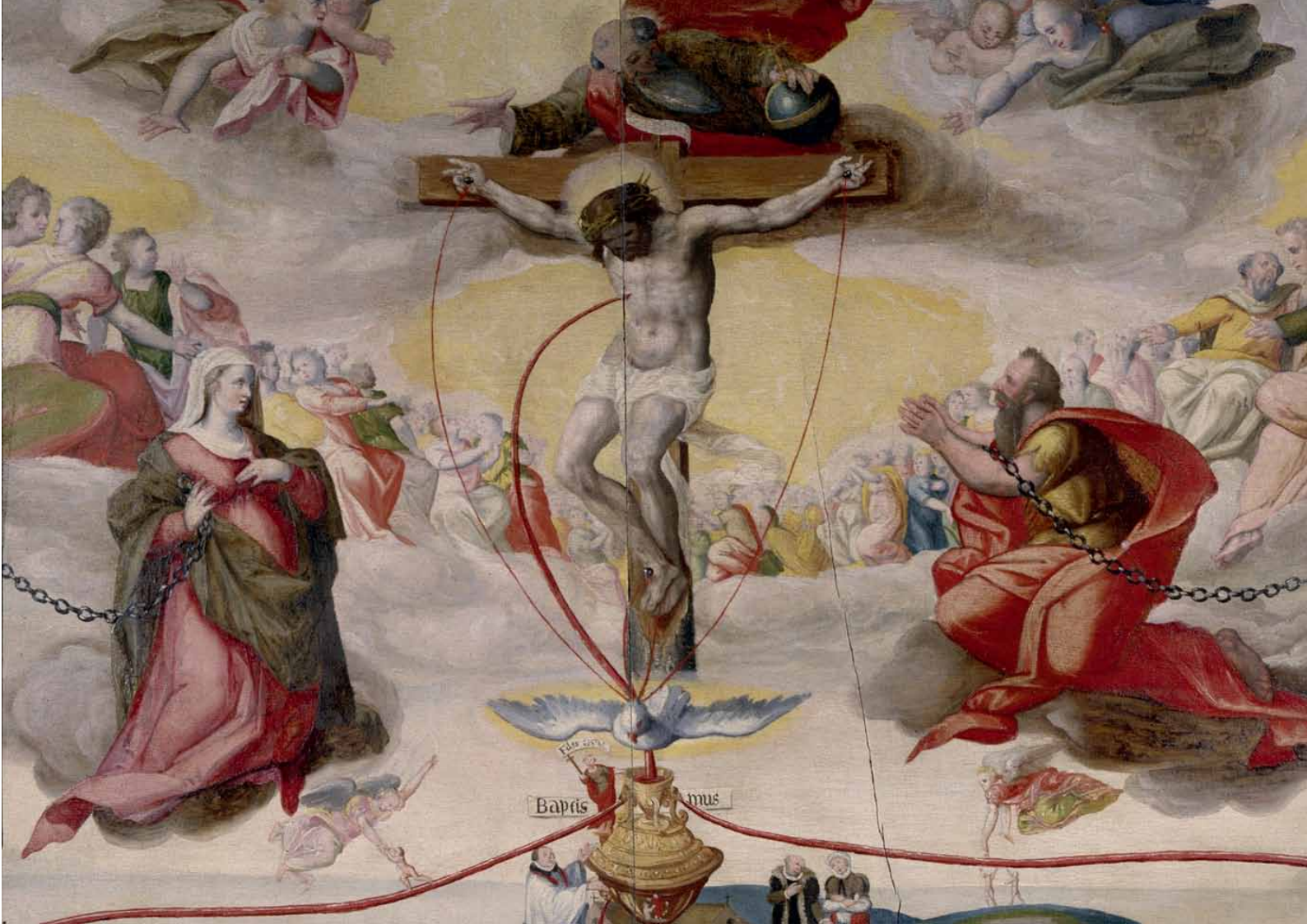
Sodann sind die Sakramente objektive Gnadenmittel und keinesfalls bloße

Erbauungszeremonien, was durch ihre Verbindung zum Kreuz des Herrn im Bild, von dem sie ausfließen, deutlich gemacht wird. Im „opus operatum“ findet sich das Wesen des Sakramentes, wie das Tridentinum deutlich sagt: „S.p.d., per ipsa novae legis sacramenta ex opere operato non conferri gratiam, sed solam fidem divinae promissionis ad gratiam consequendam sufficere, a.s.“³

Die Spender der Sakramente sind im allgemeinen und stellvertretend die Priester (minister secundarius, instrumentalis), die durch die Weihe die notwendige Gewalt von Christus empfangen haben, welcher der eigentliche Spender (minister primarius, principalis) der Sakramente ist. Im Bild wird dies sehr deutlich durch die Ketten ausgedrückt, welche die

Sakramentspender einerseits mit der Kirche verbinden, um zu verdeutlichen, daß nur die in ihr rechtmäßig Geweihten stellvertretende Spender sein können, und andererseits wiederum durch den Blutstrom, durch den deutlich wird, daß es Christus selbst ist, der durch die Priester handelt. Gegen Luthers Vorstellung, daß jedermann, ja selbst der Teufel,⁴ die Sakramente spenden könne, verteidigte das Konzil: „S.q.d., Christianos omnes in verbo et omnibus sacramentis administrandis habere potestatem, a.s.“⁵

In seinem Bild hat Hopffe deutlich gemacht, daß durch die in der Heilsanstalt der Kirche durch die Vertreter Christi gespendeten Sakramente alle wahre Gerechtigkeit entweder anfängt oder vermehrt oder wiederhergestellt wird.⁶ Das Tridentinum schließt den aus, der sagt, „die Sakramente des Neuen Bundes seien nicht notwendig zum Heile, sondern überflüssig, und es erlangen die Menschen ohne sie oder ohne das Verlangen nach ihnen durch den Glauben allein von Gott die Gnade der Rechtfertigung, obschon nicht alle jedem Einzelnen notwendig sind“ (can. 4; Bartmann, op. cit. 225). Wer wie die vier Herren im unteren Bildteil nur durch einen subjektiven Glauben und ohne die Hilfe der Sakramente und damit der Kirche seinen Weg durch das Leben antreten will, wird nicht zur Höhe jenes Berges und sodann in den Himmel gelangen, sondern in den düsteren Abgrund des unteren Bildrandes hinabstürzen.



Hopffes „Gemalter Katechismus“ soll den Betrachter anspornen, gläubig seinen Weg durch das Leben zu gehen und dabei gerade im Angesicht der Apostasie seiner Zeit auf dem Boden der Kirche zu bleiben. Er wird ermutigt, die objektiven Gnadenmittel der

heiligen Sakramente zur Erlangung und Bewahrung der habituellen Gnade zu empfangen und so geleitet, einst dorthin zu gelangen, wofür uns Gott bestimmt hat, in den Himmel oder das ewige Leben, in dem die Gerechten endlos an der Seligkeit Gottes teilnehmen.

4 Vgl. Bernhard Bartmann, Lehrbuch der Dogmatik, Freiburg i. Brsg. 61923, Bd. 2, S. 238.

5 „Wer sagt, alle Christen hätten die Vollmacht zum Wort und zur Spendung aller Sakramente: der sei mit dem Anathema belegt“. S. 7, can. 10; Denz. 853. 6 s. 7, prooem.



1 „Wer sagt, die Sakramente des Neuen Bundes seien nicht alle von Jesus Christus unserem Herrn eingesetzt, der sei mit dem Anathema belegt.“ S. 7, can 1; Denz. 844.

2 „Wer sagt, die Sakramente des Neuen Bundes... seien mehr oder weniger als sieben... oder auch eines von diesen sieben sei nicht wahrhaft und im eigentlichen Sinne Sakrament, der sei mit dem Anathema belegt.“ Ebd.

3 „Wer sagt, durch diese Sakramente des Neuen Bundes werde die Gnade nicht aufgrund der vollzogenen (sakramentalen) Handlung verliehen, sondern zur Erlangung der Gnade genüge allein der Glaube an die göttliche Verheißung, der sei mit dem Anathema belegt.“ S. 7, can 8; Denz. 851.

